

Vor dem Hochhaus

Eine Collage

Vor dem Hochhaus saßen wir und weinten (Sela)

Krabbenwanderung, Roman von Karosh Taha

Gespräch mit zwei Stadtplanern, Stadt Dortmund (Sabine Reich)

Pathologin

Ich schaue auf das Hochhaus, das mit dreihundertachtundsechzig Augen zurückschaut. Die Anzahl der Augen entspricht nur zu einem Drittel der Wahrheit, trotzdem halte ich den Blicken stand, ziehe genüsslich an meiner Zigarette und erforsche das Hochhaus wie ein Wimmelbild: Auf den Balkonen hängt regungslos verwaschene Kleidung an den Wäscheständern, weil selbst der Wind das Viertel nicht besucht. Auf wenigen Balkonen stehen Blumentöpfe ohne richtige Blumen, nur mit Löwenzahn, der aus Versehen dort blüht. Neben den Blumentöpfen haben einige Bewohner die Winterreifen aufeinandergestapelt. Ich schaue ein Stückchen höher, schaue auf die Rumpelkammer, die mal ein Balkon war. Da lagern weiße Plastikstühle für den Fall, dass sich 30 Gäste auf einmal ankündigen, diverse Besenstiele stehen in einer Ecke mit einem traurigen Wischmopp in ihrer Mitte. Zwei Riesenantennen versperren die Sicht auf die Fenster. Das Hochhaus ist vollgestopft, da ist nicht einmal Platz für einen Liter Sonnenschein. Ich stelle mir vor, wie das Haus sich alle zehn Jahre einmal kräftig schüttelt, um die gehortete Last seiner Bewohner abzuwerfen und einen Schritt vorwärts zu machen. Aber seit zwei Jahrzehnten hat das Hochhaus verschlafen, sich zu entrümpeln. Vielleicht ist es auch tot.

Sela

When I was a kid I thought that everything would stay always would stay always would stay always the same

Die Toten werde ich begraben, im Nebel, wenn der Himmel mich nicht sieht, im Schutz der Gleichgültigen begrabe ich die Toten und wenn sie unter der Erde liegen, bete ich, dass ihr Geist aus dem Dreck steigt, an unseren Köpfen vorbeifliegt.

Sie gehören hierhin, hier haben sie gewohnt, hier hätten sie gewohnt haben können, in diesem Hochhaus. Auf der achten Etage wohnte eine Frau mit ihrer Tochter, Amina und Sela hießen sie, sie mussten wegziehen, den Platz räumen, den Raum verlassen. Und die Frau nahm ihre Tochter und sie zogen weg. Aber sie sind nicht weit gekommen. An der Grenze, erzählt man sich, man erzählt sich so viel, an der Grenze wird geschossen. Auf Menschen? Nein, nein, auf Zielobjekte, die eine Grenze überschreiten, auf Formen, die eine Linie überqueren, ein simulierter Tod.

Ich bringe sie zurück ins Haus, wo sie wohnten.

Sie dürfen nicht begraben werden, sagen sie. Sie sollen im Wasser versinken, im tiefen Wasser vergessen.

Aber ich kenne sie doch. Ich kannte sie. Zum Beispiel Familie Zaynal auf der siebten Etage, sie ließen immer die Wohnungstür auf, weil sie viele Kinder hatten und die Kinder verloren immer ihren Schlüssel und manchmal, wenn Frau Zaynal nicht da war, weil sie arbeitete, weil sie putzte, dann passte ich auf ihre Kinder auf.

Pathologin

... Wo fangen die Grenzen einer Stadt an?

Stadtexxe 2

1969 Zukunft. Eine Idee in Stein manifestiert. Ein Hochhaus für Dortmund. Modern. Funktional. Ein Stück modernes Dortmund. Die Stadtplaner – ausschließlich Männer – sitzen am Tisch und entwerfen eine neue Stadt: Keine Siedlung, keine Fabrik, kein Dorf, Arbeit und Wohnen getrennt. Mobil. Individualverkehr. Autos. Wohlstand und Chancen für alle. Aufbruch. Zukunft. Der Himmel ist wieder blau über der Ruhr.

Pathologin

Hochhausfrauen, die vom Balkon aus andere Menschen beobachten, Frauen, deren Lebenswelt bis zum Supermarkt reicht. Frauen, die auf Spielplätzen Passanten beobachten statt ihrer Kinder, weil sie ihre Kinder satthaben, weil sie andere Menschen nur aus dem Fernsehen kennen. Frauen, deren Füße vom vielen Warten platt sind, die warten und warten, bis ihr Mann nach Hause kommt, die aus dem Fenster schauen, die auf dem Balkon die Wäsche aufhängen und gucken, ob auf dem Marktplatz etwas passiert, endlich etwas passiert. Frauen, die Bushaltestellen anstarren. Die Frauen aus dem Hochhaus, die Frauen im Wachturm. Aber ich lebe auch im Hochhaus, will ich sagen.

Stadtexxe 1

1993 wurden 102 Wohnungen an insgesamt 44 Einzeleigentümer aus dem süddeutschen Raum als Kapitalanlagen verkauft. Daimler Angestellte zahlen hohe Preise für renovierungsbedürftige Wohnungen. Die Mieten sind niedrig, so niedrig, dass nötige Reparaturen nicht geleistet werden. Das Haus verfällt. Keine Modernisierung in Sicht.

Stadtexxe 2

April 2002. Die Heizung und Warmwasserversorgung im Gebäude wird eingestellt. Die Stromversorgung unterbrochen. Wohnung für Wohnung leert sich. Keiner bleibt im Hochhaus ohne Strom und ohne Wasser.

Sela

Ich muss jeden einzeln in ein Tuch wickeln, so wie jeder einen Namen hatte, so muss jeder in ein Tuch gelegt werden und seine Stätte haben und wenn es auch nur die siebte Etage ist. Das dürfen wir nicht, die Körper werden eingesammelt und verbrannt, als eine Warnung für diejenigen, die nach ihnen kommen wollen, die eine Linie überschreiten wollen. Sie sagen: Die Körper dürfen weder beklagt noch begraben werden, es dürfen keine Trauerhäuser errichtet werden. Denn meine Trauer lässt die Zielobjekte zu Toten werden. Auch der Tod macht uns nicht gleich, sagen sie, denn nur so kommen sie ungestraft davon, und wer kann sie bestrafen, wenn sie doch die Herren über diese Welt sind. Ich begrabe die Toten, ich mache sie zu Menschen. Sie sind mir näher als die Lebenden.

Pathologin

Ich war hier.

Wir bauen, wir formen, wir gestalten, wir wohnen, wir verwüsten, wir hinterlassen. Wir schreiben unsere Geschichte in diese Orte ein.

Stadtexxe 1

21. November 2002. Das Hochhaus wird geschlossen. Versiegelt. Doch leer bleibt es nicht. Das zweite Leben des Hauses beginnt. Schlafen und Leben, Trinken und Feiern. Drogen und Partys.

Stadtexxe 2

Mai 2019. Die Stadt Dortmund kauft die letzte von 102 Wohnungen im Gebäude Kielstraße 26. Vier Jahre nachdem sie die erste Wohnung gekauft hat. Banken, Behörden, Erben und andere Beteiligte wurden einbezogen. Recherchen, Suchen. Ankauf.

Sela

Jedes Fenster, jede Tür, jeder Raum gleichgebaut, gleich gestaltet, zu einem Muster verkommen, die Menschen unsichtbar gemacht, aber ich kenne ihre Namen, zum Beispiel das alte Ehepaar Zagajewski auf der siebzehnten Etage musste wegziehen, man erzählt, sie hätten keine Wohnung, man erzählt, es hätte keine Wohnung mehr für sie gegeben, man erzählt, sie wären auf der Straße erfroren, man erzählt, ein Schwarm schwarzer Maschinen hätte sie erwischt, Kollateralschaden. Wenn unsere Körper nicht den gleichen Wert haben wie ihre, dann entschuldigen sie jedes an unseren Körpern begangene Verbrechen.

Man erzählt, das Ehepaar wollte in der Nacht die Grenze überqueren, die Stadt verlassen, um bei der Tochter zu leben. Die Tochter lebt in einem Haus, das hat auch Frau Zagajewski erzählt, wenn wir auf den Aufzug warteten, sie lebt in einem Haus, das nur ihr gehört, sagte Frau Zagajewski und immer lächelte sie, wenn sie von dem Garten erzählte, den die Tochter pflegte. Die Blumen sind mit Bedacht gewählt, so schön, wie ihre Tochter, in allen Farben, die es gibt, stell dir das nur vor, sagte sie zu mir, kannst du dir das vorstellen, alle Farben, die es gibt. Ihre Gärten sind eine Vorschau auf das Paradies, sagte Frau Zagajewski. Keine Vorschau, sagte ich, sondern eine Vorstellung von einem Paradies. Keine Vorschau, ein Maßstab, an dem wir Frieden definieren.

Ich sagte ihr, ihre Tochter wäre im Himmel, sie wäre eine Himmelbewohnerin.

Frau Zagajewski wurde wild und verbot mir zu reden, so von ihrer Tochter zu reden.

Der Aufzug kam und Frau Zagajewski wollte nicht mit mir in einem Aufzug sein, ich bat um Entschuldigung, aber Frau Zagajewski wusste, dass es unaufrichtig war und ich ließ sie alleine im Aufzug fahren.

Stadtexxe 1

Im Jahr 2019. Eine riesige Staubwolke erhebt sich über dem Hochhaus. Dortmunder:innen glauben, dass Gebäude wird endlich gesprengt. Doch es wird leergeräumt. Tonnenweise Sperrmüll holen sie heraus: Tische, Betten, Küchen, Kissen, Flaschen, Bücher. Alles Staub.

Pathologin

Weißer Wolken wandern in unser Viertel herab. Es scheint, als hätte jemand die Wolken vom Himmel abgehängt und nun wabern sie in unserem Viertel. Man hört Mütter nach ihren Kindern rufen, Männer sich streiten, weil bereits die ersten Unfälle auf der Hauptstraße passieren, in der Ferne sind Polizeisirenen durchmischt mit jugendlichem Johlen zu vernehmen. Das Hochhaus ist erwacht, die Bewohner sind auf die Balkone geeilt, die Frauen reden und wundern sich, einige weinen, jedenfalls wünsche ich mir das. Der Nebel hat all die bunt flackernden Lichter im Viertel aufgeweicht. Wir fürchten uns vor Schönheit, weil sie uns im Viertel fremd ist.

Das Viertel ist erblindet. Langsam verstummt es auch, denn die Menschen flüchten vor dem Nebel in Wohnungen, Gebäude, Spielotheken, in Teestuben und Geschäfte. Im Supermarkt wuseln die Hochhausfrauen durch die Gänge. Ich höre die Hochhausfrauen sich angeregt über den Weg unterhalten, sie scherzen darüber, sich zu verirren und nicht mehr nach Hause zu finden, was für ein aufregender Gedanke; daraufhin bricht ein nervöses Gelächter aus, das in einem sehnsüchtigen Seufzer endet.

Stadtexxe 2

März 2021. Ein Gerüst wird aufgebaut, ein riesiger Kran vor dem Gebäude, Löcher werden in die Waschbeton-Fassade gebohrt. Die Platten angebohrt und abgenommen. Wie in einem großen Legohaus, eine Platte nach der anderen. Dann die Balkone.

Auf jeder Etage arbeiten zwei bis drei Männer. Immer nur eine Platte, es gibt nur einen Kran. Aus dem Beton kommen Metallkonsolen, darauf liegen riesige Bandscheiben. Die Fassade verschwindet. Häutung. Der Rohbau liegt bloß. Ein Betonrohling. Endoskelett.

Sela

When I was a kid I thought that everything would stay always would stay always would stay always the same

Stadtexxe 1

Mitte April 2021. 28 Grad, Sonne. Die Roboter kommen. Abbruchroboter, wie ein Kleinwagen mit Armen, laufen auf Ketten und müssen ins Haus gebracht werden. Müssen rein, ins Innere und hoch, auf die 18. Etage. Mehrere Roboter gleichzeitig im Einsatz, kleine und große. Hydraulische Scheren zerlegen: erst die nicht tragenden Wände. Danach die Außenwände und die tragenden Wände. Und alles Etage für Etage. Von oben nach unten. 18 Geschosse, die Hälfte beseitigt von den Abbruchrobotern.

Stadtexxe 2

Es ist laut. Die Geräuschemission ist hoch.

Das Haus ist gefährlich, jetzt ist es der Horror. Abgetragen und in seine Bestandteile zerlegt wehrt es sich, legt Asbest frei. Die Steine, aber besonders die Dichtungen der Fenster können Schadstoffe enthalten. Alles muss isoliert werden. Eine riesige Schutzhülle umgibt das Gebäude. Dann kommen die Analytiker in Schutzanzügen wie Astronauten. Sie gehen durch eine Schleuse, untersuchen jeden Stein, nehmen Proben.

Stadtexxe 1

Juli. Der Longfrontbagger geht in Position. Neun Stockwerke stehen noch. Grob 1100 Tonnen Schutt. Anfahrt der LKW über die Kielstraße, Bagger verladen den Schutt.

Das Hochhaus wird abgetragen, Reihe für Reihe wie beim Stricken, Etage für Etage. Nicht gesprengt, nicht zerschlagen. Stufenweiser Rückbau. Langsam.

Sela

Mit jedem Grab gebe ich ihnen ihre Namen mit in den Tod, dass der Tod nicht ihre Namen vertilgt, dass ihre Namen eingeschrieben sind, dass das Auge der Himmelbewohner auf den Namen trifft und weiß, wen sie getötet haben, als sie eine Linie zogen. Wenn die letzten Toten begraben sind, will ich mich zu ihnen legen.

Stadexxe 2

Oktober 2021. Ein immer noch warmer Wind weht durch die Kielstraße, treibt trockenen Sand vor sich her, wirbelt Staub auf und streicht sanft über den zarten grünen Rasen, der sich behaglich ausdehnt und wächst. Das Hochhaus ist weg.

Pathologin

Ich schaue auf das Hochhaus, das mit dreihundertachtundsechzig Augen zurückschaut. Die Anzahl der Augen entspricht nur zu einem Drittel der Wahrheit, trotzdem halte ich den Blicken

stand, ziehe genüsslich an meiner Zigarette und erforsche das Hochhaus wie ein Wimmelbild
...